

Rechtfertigung und Heiligung

Christiane Tietz

Für Martin Luther ist der „Artikel von der Rechtfertigung ... Meister und Fürst, Herr, Lenker und Richter über alle Arten von Lehre, der jede kirchliche Lehre bewahrt und steuert und unser Gewissen aufrichtet gegenüber Gott. Ohne diesen Artikel ist die Welt ganz Tod und Finsternis“¹. Entsprechend haben sich alle christlichen Lehrstücke an ihm zu orientieren, geht es darin doch um nichts Geringeres als darum, wer der Mensch und wer Gott ist.²

Bekanntlich legt Luther den genaueren Inhalt der Rechtfertigungslehre durch ein vierfaches *solus* aus: *solus Christus, sola gratia, solo verbo, sola fide*. Dieses vierfache *solus* ist die Abwehr einer auf Werkgerechtigkeit des Menschen gegründeten Heilskonzeption, die dem Menschen zugesteht, sich durch sein *eigenes Tun* vor Gott ins rechte Licht rücken zu können. Luther hält dagegen: Vor Gott gerecht wird der Mensch allein durch seinen Glauben, der Gottes gnadenhaftes Handeln in Christus gelten lässt.³

Damit jedoch liegt ein Missverständnis der reformatorischen Rechtfertigungslehre nahe: Es kann scheinen, der Glaubende bedürfe keiner Werke mehr; die Frage nach dem Handeln des Christen sei nachrangig, ja überflüssig gegenüber der Frage nach seinem Glauben. Schon Luther war die Möglichkeit einer solchen Fehldeutung – „Ey so denn der glaub alle ding is vnd gilt allein gnugsam frum zumachen. Waru(m)b sein denn die gutten werck gepotten? so wollen wir gutter ding sein vnd nichts thun“⁴ – bewusst. Und er hat sie entschieden bekämpft.⁵

¹ *Martin Luther*, Die Promotionsdisputation von Palladius und Tilemann (1537), WA 39/I, 205,2-5: „Articulus iustificationis est magister et princeps, dominus, rector et iudex super omnia genera doctrinarum, qui conservat et gubernat omnem doctrinam ecclesiasticam et erigit conscientiam nostram coram Deo. Sine hoc articulo mundus est plane mors et tenebrae.“

² Vgl. *Martin Luther*, Vorlesungen über Psalm 51 (1532), WA 40/II, 327,11 – 328,2.

³ Vgl. z. B. *Martin Luther*, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), StA 2, 271,17f.: „... allein der glaub [macht] on alle werck frum frey vn(d) selig“.

⁴ *Martin Luther*, Freiheit (wie Anm. 3), 285,24-26. Vgl. ders., Von den guten Werken (1520), StA 2, 26,33f.: „... etlich sagenn es seyen gute werck verboten wan wir den glaube(n) allein predigen“.

⁵ Vgl. z. B. *Martin Luther*, Freiheit, StA 2, 285,26f.

Besonders nachdrücklich hat sich Dietrich Bonhoeffer gegen jene Fehlinterpretation gewandt,⁶ mit dem Ziel, zu verhindern, dass die Lutherische Rechtfertigungslehre mit ihrer Ablehnung der Werkgerechtigkeit zu einem ethischen Quietismus führt.⁷ Angesichts der Enttäuschung über die Inkonsequenz vieler seiner Zeitgenossen hebt Bonhoeffer insbesondere in seinen Texten aus Finkenwalde und den Sammelvikariaten hervor, dass der Glaube des Christen nicht sein Handeln überflüssig macht. Vor allem die „Nachfolge“⁸ mit ihrem Spitzensatz: „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt“⁹ streitet dagegen, dass mit der Rechtfertigungslehre ein Vernachlässigen des Gehorsams begründet wird.

Bonhoeffers Argumentation in diesen Texten der mittleren Phase ist – das sollen die nachstehenden Erörterungen zeigen – dadurch geprägt, dass die Emphase für Gehorsam und Heiligung schon seinen Begriff von Rechtfertigung und Glauben prägt. Mit Letzterem schließt sich Bonhoeffer an Luther an, akzentuiert aber an einer nicht unwesentlichen Stelle anders als dieser.

⁶ Vgl. z. B. *Dietrich Bonhoeffer*, Predigt zu 1. Kor 13,13 (1934), DBW 13, 399: „... wir wollen ... einerseits nichts anderes als zurück zur ursprünglichen Reformation, andererseits aber einer Gefahr und Entartung entgegentreten, die den Protestantismus von Anfang bedroht hat, nämlich daß die Botschaft von dem allein rettenden und erlösenden Glauben erstarrte, ein totes Wort wurde, weil sie nicht lebendig gehalten wurde durch die Liebe“; *Nachfolge* (1937), DBW 4, 37f.: „Es ist erschreckend, zu erkennen, was daran liegt, in welcher Weise eine evangelische Wahrheit ausgesprochen und gebraucht wird. Es ist dasselbe Wort von der Rechtfertigung aus Gnaden allein; und doch führt der falsche Gebrauch desselben Satzes zur vollkommenen Zerstörung seines Wesens“; *Widerstand und Ergebung* (1943-45), DBW 8, 178f.: „Man fragt sich, warum aus Luther's Tat Folgen entstehen mußten, die genau das Gegenteil von dem waren, was er wollte ... er wollte die ‚Freiheit des Christenmenschen‘ und die Folge war Gleichgültigkeit und Verwilderung“.

⁷ Vgl. *David R. Law*, *Christian Discipleship in Kierkegaard, Hirsch, and Bonhoeffer*, in: *The Downside Review* 120 (2002), 293-306, 298.

⁸ Sie ist der zentrale Text, in dem Bonhoeffer sein Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung erörtert (vgl. seinen Brief an Karl Barth vom 19.9.1936, DBW 14, 235f. mit Hg.-Anm. 5): „Im Grunde war die ganze Zeit eine andauernde stillschweigende Auseinandersetzung mit Ihnen und darum mußte ich eine Weile schweigen. Es sind hauptsächlich die Fragen der Auslegung der Bergpredigt und der paulinischen Lehre von der Rechtfertigung und Heiligung. Ich bin an einer Arbeit darüber“.

⁹ DBW 4, 52. Vgl. dazu *Christiane Tietz*, „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt.“ Beobachtungen zu einem existentiellen Zirkel in Dietrich Bonhoeffers „Nachfolge“, in: *Dietrich Bonhoeffer Jahrbuch / Dietrich Bonhoeffer Yearbook 2005/2006*, Gütersloh 2005, 170-181.

1. Betonung der Rechtfertigungslehre

Zunächst ist herauszustellen, dass Bonhoeffer sich an mehreren Stellen seines Werkes nachdrücklich für die grundlegende Stellung der Rechtfertigungslehre ausspricht.

In „Gemeinsames Leben“ beispielsweise arbeitet Bonhoeffer die Notwendigkeit der christlichen Gemeinschaft aus der Einsicht heraus, dass unsere Gerechtigkeit eine „fremde Gerechtigkeit“¹⁰ ist, die von außen zugesprochen werden muss. Der Christ „braucht den Bruder als Träger und Verkündiger des göttlichen Heilswortes.“¹¹ Mithin ergibt sich: „... aus der biblischen und reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung des Menschen aus Gnaden allein entspringt die Gemeinschaft der Christen, in ihr allein liegt das Verlangen der Christen nacheinander begründet.“¹²

Ähnlich liest man in der „Ethik“: „Ursprung und Wesen alles christlichen Lebens liegen beschlossen in dem einen Geschehen, das die Reformation Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden allein genannt hat. Nicht was der Mensch an sich ist, sondern was der Mensch in diesem Geschehnis ist, gibt uns Aufschluß über das christliche Leben.“¹³

Halten wir fest: Der Artikel von der Rechtfertigung ist auch für Bonhoeffer zentral. Wie aber bestimmt er ihn inhaltlich?

2. Gerechtigkeit Gottes

Luthers so genannte „reformatorische Entdeckung“ bestand bekanntermaßen in der Einsicht, der Ausdruck *dikaioyne theou*, Gerechtigkeit Gottes, aus Röm 1,17 und 3,21ff. dürfe nicht im Sinne einer „aktiven Gerechtigkeit“ verstanden werden, gemäß der Gott darin gerecht ist, dass er die Sünder und Ungerechten straft. Vielmehr sei Gottes Gerechtigkeit als eine „passive“ zu begreifen, weil wir durch sie gerecht gemacht werden.¹⁴

¹⁰ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben* (1939), DBW 5, 19.

¹¹ DBW 5, 19f.

¹² DBW 5, 20.

¹³ *Ethik* (1940-43), DBW 6, 137.

¹⁴ Martin Luther, Vorrede zu Band 1 der *Opera Latina* (1545), WA 54, 185,17-20; 186,3-8: „Oderam enim vocabulum istud ‚Iustitia Dei‘, quod usu et consuetudine omnium doctorum doctus eram philosophice intelligere de iustitia (ut vocant) formali seu activa,

Auch Bonhoeffer betont diese passive, uns gerecht machende Gerechtigkeit Gottes: „Wird er [sc. der Christ] gefragt: wo ist dein Heil, deine Seligkeit, deine Gerechtigkeit? so kann er niemals auf sich selbst zeigen, sondern er weist auf das Wort Gottes in Jesus Christus, das ihm Heil, Seligkeit, Gerechtigkeit zuspricht.“¹⁵

Gleichzeitig aber insistiert Bonhoeffer nachdrücklich auf der aktiven Gerechtigkeit Gottes. Ein Detail mag als erster Hinweis dienen: In Bonhoeffers Nestle¹⁶ finden sich bei Luthers Übersetzung von *dikaiosyne theou* bzw. *dikaiosyne autou* mit „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ (Röm 3,21) bzw. „Gerechtigkeit, die vor ihm gilt“ (Röm 3,25f.) Fragezeichen.¹⁷

Luthers Übersetzung soll deutlich machen: *dikaiosyne theou* ist nicht „aktiv“ zu verstehen als die „*iustitia ... , quam Deus habet*“, sondern „passiv“ als die Gerechtigkeit, „*qua ex Deo et coram Deo habetur*“¹⁸. Luther interpretiert *dikaiosyne theou* grammatikalisch mithin als genitivus *objectivus*.¹⁹ Damit bringt er die reformatorische Entdeckung auf den Punkt, „daß Gottes Gerechtigkeit *nicht* die gesetzliche Gerechtigkeit ist,

qua Deus est iustus, et peccatores iniustosque punit. ... Donec miserente Deo meditabundus dies et noctes connexionem verborum attenderem, nempe: *iustitia Dei revelatur in illo, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit, ibi iustitiam Dei coepi intelligere eam, qua iustus dono Dei vivit, nempe ex fide, et esse hanc sententiam, revelari per euangelium iustitiam Dei, scilicet passivam, qua nos Deus misericors iustificat per fidem, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit.*“ Vgl. *Operationes in Psalmos (1519-1521)*, WA 5,144,1-5: „*Iustitiam dei*‘ ... oportet, ut assuescamus vere canonica significatione intelligere non eam, ... qua ... impios damnat, ut vulgatissime accipitur. Sed, ut B. Augustinus ... dicit, qua induit hominem, dum eum iustificat: *Ipsam scilicet misericordiam seu gratiam iustificantem, qua apud deum iusti reputamur*“.

¹⁵ *Dietrich Bonhoeffer*, *Gemeinsames Leben*, DBW 5, 19. Vgl. *Ethik*, DBW 6, 318: „... das Gericht Jesu Christi [bestand] gerade darin ..., daß er nicht kam, um zu richten, sondern um zu retten“. Vgl. auch bereits *Meditation und Katechese über die „Ehre“* (1927), DBW 9, 594: „Wodurch besitzt also der Mensch seine innere Ehre? *Durch die Rechtfertigung, die Gott ihm schenkt.*“ Vgl. auch *Über religiösen Determinismus (1930/31)*, DBW 10, 413, und *Predigt zu Röm 11,6 (1928)*, DBW 10, 455: „Paulus ... redet von dem Willen Gottes uns das Heil zu schenken, d. h. von der Rechtfertigung.“ Vgl. *Vorlesung Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift)*, DBW 14, 604: „*Rechtfertigung = Zuspruch der Gerechtigkeit Gottes. Es geht um die Erlangung der dikaiosyne theou*“.

¹⁶ *Novum Testamentum Graece et Germanice. Das Neue Testament griechisch und deutsch*, hg. von *Eberhard Nestle* und neu bearbeitet von *Ervin Nestle*, Stuttgart 131929 (NL-Bibl. 1 A 4), mit der Luther-Übersetzung in der Fassung von 1927 (vgl. Vorwort der Herausgeber, DBW 4, 15).

¹⁷ Vgl. DBW 4, 270 Hg.-Anm. 3.

¹⁸ *Martin Luther*, *De servo arbitrio (1525)*, WA 18, 769,1f.

¹⁹ Vgl. dazu *Emanuel Hirsch*, *Hilfsbuch zum Studium der Dogmatik*, 41964, 130.

in der Gott jedem das Seine gibt“, sondern „die *Gerechtersprechung* des ungerichten Menschen durch Gott“²⁰.

Bonhoeffers Fragezeichen zeigen nun, dass er an diese Interpretation Anfragen hat. Er betont denn auch ausdrücklich in der „Nachfolge“, dass es in Röm 3,21ff. um die Gerechtigkeit gehe, die Gott hat, indem er den Ungerechten bestraft: Röm 3,21ff. beschreibt die „Selbstrechtfertigung *Gottes* vor sich selbst und vor den Menschen“²¹; in dieser Selbstrechtfertigung führt Gott den „Beweis für seine Gerechtigkeit“²² dadurch, dass er den Sünder verurteilt und tötet: „Nur darin kann Gott gerecht sein, daß er den Sünder tötet.“²³ Die Selbstrechtfertigung Gottes liegt somit in der gerechten Verurteilung des Ungerechten. „Der Gottlose muß sterben, damit Gottes Gerechtigkeit siege.“²⁴

Diese Verurteilung geschieht in Jesus Christus: Im Tod Jesu Christi, in den alle Menschen eingeschlossen sind, tötet Gott „alles, was Fleisch ist auf Erden“ – und so wird sichtbar, „daß keiner gerecht ist, als Gott allein“²⁵. Hier führt „Gott den furchtbaren Beweis seiner eigenen Gerechtigkeit ... (endeixin tes dikaiosynes autou Röm 3,26)“²⁶. Jesus Christus stirbt „von Gottes Zorn und Rache getroffen den Tod des Gottlosen. Sein Blut ist das Blut, das Gottes Gerechtigkeit forderte für die Übertretung seiner Gebote.“²⁷

Damit ist deutlich: Für Bonhoeffer erweist sich Gottes Gerechtigkeit zunächst dezidiert in dem am Kreuz geschehenden Töten des Sünders,

²⁰ Eberhard Jüngel, *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens. Eine theologische Studie in ökumenischer Absicht*, Tübingen 1998, 61.

²¹ Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*, DBW 4, 270 (Hv. von mir). - Dass diese „Selbstrechtfertigung Gottes“ für Bonhoeffer keine nachrangige Bedeutung hat, erhellt aus der Tatsache, dass das Stichwort „Selbstrechtfertigung Gottes“ in dem von Bonhoeffer selbst verfertigten, nur eine Seite umfassenden Sachregister der Druckausgabe des Bandes enthalten war (vgl. aaO., 305).

²² DBW 4, 270.

²³ DBW 4, 271.

²⁴ Predigt zu Psalm 58 (1937), DBW 14, 986.

²⁵ DBW 4, 271. Vgl. ebd.: „Gott mußte die ganze Menschheit in den Tod geben im Zornesgericht am Kreuz, damit Er *allein* gerecht sei.“ Vgl. aaO., 272: „Um den Sieg Gottes über unsere Ungerechtigkeit geht es allein, darum, daß Gott gerecht bleibe vor sich selbst, darum, daß er allein gerecht sei.“

²⁶ DBW 4, 271.

²⁷ Predigt zu Psalm 58, DBW 14, 986. Vgl. aaO., 987: „Christus hat die ganze Rache Gottes für alle getragen.“ Vgl. Aufzeichnung Bonhoeffers zu neutestamentlichen Grundbegriffen (1938/39), DBW 15, 358.

also als aktive Gerechtigkeit. Auch Luther will mit seiner Rede von der passiven Gerechtigkeit nicht den Gedanken der strafenden Gerechtigkeit Gottes ganz hinfällig werden lassen.²⁸ Im Zusammenhang der Rechtfertigung und in Christus ist aber nicht diese entscheidend: „Salvatorem Deus misit, profecto non hoc modo iustus vult esse, ut puniat pro merito, sed vult iustus esse et dici, ut agnoscentes peccata iustificet et eorum misereatur.“²⁹ Während für Luther die Pointe des Rechtfertigungsgeschehens darin besteht, dass Gott den, der ungerecht ist, gerecht macht,³⁰ und also Gottes Gerechtigkeit darin liegt, „ut eadem iustitia Deus et nos iusti simus“³¹, lesen wir bei Bonhoeffer: „Darin also *besteht* die Rechtfertigung des Sünders, daß Gott *allein* gerecht ist und er [der Mensch] ganz und gar ungerecht“³² und: Gottes Gerechtigkeit ist darin „*erfüllt*“, dass „Gottes Todesurteil über die gottlosen Menschen ... gesprochen“³³ ist.

In Finkenwalder Vorlesungsmitschriften ist festgehalten (und das bisher Erörterte spricht für dessen Authentizität), dass Bonhoeffer den Ausdruck *dikaiosyne theou* in Röm. 3 gegen Luther als genetivus *subjektivus* verstanden hat: „*Gottes Gerechtigkeit* (genetivus subjectivus) = *seine* Gerechtigkeit = daß Gott gerecht sei. Rm 3,26.“³⁴ In anderen Worten: „*Dikaiosyne theou* [bedeutet] weithin, wohl auch [Röm] 1,17, die Gerechtigkeit Gottes (*gegen Luther*). Gott führt am Kreuz den Selbstbeweis seiner Gerechtigkeit.“³⁵

²⁸ Vgl. dazu *Theodosius Harnack*, *Luthers Theologie mit besonderer Beziehung auf seine Versöhnungs- und Erlösungslehre*, Bd. I, Erlangen 1862, 270. 277.

²⁹ *Martin Luther*, *Vorlesungen über Psalm 51* (1532), WA 40/II, 332,16-18.

³⁰ Vgl. *Eberhard Jüngel*, *Evangelium* (wie Anm 20), 6: „Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die ungeheure Behauptung, daß der zu Recht Beschuldigte, daß der Mensch, der vor Gott ganz und gar im Unrecht ist ..., von Gott *gerechtfertigt* wird, also Anerkennung bei Gott findet.“

³¹ *Martin Luther*, *Operationes in Psalmos* (1519-1521), WA 5, 144,20.

³² *Dietrich Bonhoeffer*, *Nachfolge*, DBW 4, 272 (Hv. von mir). Vgl. Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu: *Das neue Leben bei Paulus* (1936), DBW 14, 607: „So also erkennen wir im Tod Christi die Gerechtigkeit Gottes, als unseren Tod, und darin als unsere Rechtfertigung, indem Gott allein gerecht ist.“ – Auch *Luther* betont, dass unser Vertrauen auf unsere eigene Gerechtigkeit zunichte gemacht werden muss (z. B. *Operationes in Psalmos* [1519-1521], WA 5, 116,22-25). Doch wäre die Einsicht, dass Gott allein gerecht ist und der Mensch ganz und gar ungerecht, für ihn nicht schon die Rechtfertigung des Sünders, sondern deren Voraussetzung.

³³ *Predigt zu Psalm 58*, DBW 14, 986 (Hv. von mir).

³⁴ *Vorlesung Das neue Leben bei Paulus* (1936; Mitschrift), DBW 14, 606.

³⁵ *Homiletische Übungen* (1935; Mitschrift), DBW 14, 326 (Hv. von mir). Vgl. *Vorlesung Das neue Leben bei Paulus* (1936; Mitschrift), DBW 14, 606.

Wie kommt Bonhoeffer zu dieser Betonung der Selbstrechtfertigung Gottes als Vollzug seiner strafenden Gerechtigkeit? Theologischer Ausgangspunkt ist wohl die in der „Nachfolge“ formulierte Frage: „Wie wendet Gott die Anklage der Ungerechtigkeit von sich, wenn er sich mit Sündern verbindet?“³⁶ Das heißt: Bonhoeffer beginnt seine Überlegungen zur strafenden Gerechtigkeit zwar mit der Einsicht in die gnadenhafte Zuwendung Gottes zu den Sündern. Diese könnte in seinen Augen aber Gottes Gerechtigkeit problematisieren.³⁷ In den sinnidentischen Worten einer Mitschrift seiner Vorlesung über „Das neue Leben bei Paulus“: „Gott muß seine Gerechtigkeit unter Beweis stellen; ‚wegen der Vergebung der Sünden‘ muß Gott sich selbst rechtfertigen. [Die] Vergabung der Sünden könnte Ungerechtigkeit sein. Er muß sich erweisen, als darin gerecht seiend.“³⁸

Das bedeutet: Der Gedanke der Selbstrechtfertigung Gottes als Vollzug der strafenden Gerechtigkeit Gottes stellt heraus, dass Gott den Gehorsam gegenüber seinem Gebot auch angesichts der Sündenvergebung nicht sistiert.³⁹ Er wehrt mithin „alle[n]... falschen Gedanken über die Liebe Gottes, der die Sünde nicht so ernst nimmt“.⁴⁰ Durch die Bezeugung, die Gerechtigkeit Gottes bedeute die Verurteilung und Tötung

³⁶ Nachfolge, DBW 4, 270.

³⁷ Vgl. zu dieser Problematik bereits *Anselm von Canterbury*, *Cur deus homo – Warum Gott Mensch geworden*. Lateinisch und deutsch, I. 1, cap. 12, Darmstadt 1993, 40ff.

³⁸ Vorlesung *Das neue Leben bei Paulus* (1936; Mitschrift), DBW 14, 606. So auch in einem Katechetischen Entwurf zum Stichwort „Gerechtigkeit“ (1935; Mitschrift), DBW 14, 366: „Ist Gott wirklich gerecht so? ... Sagt doch zum Sünder: Du bist gut.“ Entsprechend die Bemerkung (aaO., 367): „Gerechtigkeit vollzieht sich dadurch, daß wirklich Strafe.“

³⁹ Vgl. *Homiletische Übungen* (1935; Mitschrift), DBW 14, 328: „Gott bietet Gnade, ohne von ihnen selbst die Sühne ihrer Schuld verlangt zu haben. Ist Gott also nicht mehr er selbst? ist er seinem Wort untreu? sodaß wir auch nicht mehr treu zu sein brauchen.“

⁴⁰ *Gemeinsames Leben*, DBW 5, 129f. Vgl. aaO., 130: „Jesus Christus selbst bittet um die Vollstreckung der Rache Gottes an seinem Leibe, und er führt mich so täglich zu dem Ernst und der Gnade seines Kreuzes für mich und alle Feinde Gottes zurück.“ Vgl. *Bibelarbeit über Versuchung* (1938), DBW 15, 400: Der Teufel täuscht „uns über *den Ernst des Gesetzes Gottes und des Zornes Gottes* ... Er nimmt das Wort von der Gnade Gottes in seine Hand und flüstert uns ein, Gott sei ja ein gnädiger Gott, er werde es so ernst mit unserer Sünde nicht nehmen. So erweckt er in uns das Verlangen auf Gottes Gnade hin zu sündigen.“ Vgl. auch noch *Widerstand und Ergebung*, DBW 8, 226: „... nur wenn man das Gesetz Gottes über sich gelten läßt, darf man wohl auch einmal von Gnade sprechen, und nur wenn der Zorn und die Rache Gottes über seine Feinde als gültige Wirklichkeiten stehen bleiben, kann von Vergebung und von Feindesliebe etwas unser Herz berühren.“

des Sünders, will Bonhoeffer somit einen Umgang mit der Rechtfertigung ausschließen, der nicht zur Abkehr von der Sünde führt.

Luthers Formulierung: „*justitia nostra divina est ignorantia, remissio gratuita peccatorum nostrorum*“⁴¹ könnte Bonhoeffer wohl nicht einfach übernehmen. Er würde ein Nicht-Ernstnehmen der Sünde befürchten: „Gottes Liebe zur Welt konnte nicht derart sein, daß Gott über die Verlorenheit und Sünde der abgefallenen Schöpfung hinweg sah ... Warum Gott nicht einfach durch ein Machtwort Sünde vergab und vertilgte? Weil Gott Gott ist und die Sünde haßt und den Sünder in heiligem Zorn straft, weil vor ihm der Sünder verloren und verdammt ist.“⁴²

Auch Luther redet von diesem Zorn Gottes, der in einer verletzten Gerechtigkeit Gottes begründet ist.⁴³ Entsprechend findet sich bei ihm ebenfalls das von Bonhoeffer herausgestellte Konzept, das „das Opfer Christi dem göttlichen Zorn genug tut“⁴⁴. Dominierend ist bei Luther aber nicht jenes, sondern die Einsicht, Gott sei darin gerecht, dass er in Christus aus Liebe an seiner Gerechtigkeit Anteil gibt.⁴⁵ Gottes Zorn ist damit für Luther Gottes „fremdes Werk“: „*ira vere sit alienum Dei opus, quod contra naturam suam suscipit cogente ita malicia hominum*“⁴⁶. Ein wenig klingt dies allerdings auch bei Bonhoeffer an, wie gleich deutlich werden wird.

Zuvor sei aber noch eine andere Implikation von Bonhoeffers Interpretation der Gerechtigkeit Gottes als *Selbstrechtfertigung Gottes* markiert: Bonhoeffer kritisiert mit ihr wohl ebenfalls eine Fokussierung der Rechtfertigungslehre auf die Frage des individuellen Seelenheils. In der Mitschrift seines Predigtentwurfs zu Röm 3,23-26 heißt es: „Es geht Luther und [der] Reformation [zu]erst um das Heil Gottes und nicht [darum], wie *wir* [selig werden]. Wie Gott *allein* gerecht [ist]“, das ist die zentrale Frage. Dringlich ist: „Wir [müssen] endlich los[kommen davon], als ginge

⁴¹ Martin Luther, Vorlesungen über Jesaja 9 (1534/44), WA 40/III, 350,4f.

⁴² Dietrich Bonhoeffer, Predigtmeditation zu Joh 3,16-21 (1940), DBW 15, 573.

⁴³ Vgl. Martin Luther, Operationes in Psalmos (1519-1521), WA 5, 50,5-8.

⁴⁴ Notger Slenczka, Christus, in: Albrecht Beutel (Hg.), Luther Handbuch, Tübingen 2005, 381-392, 383. Vgl. auch Bernhard Lohse, Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang, Göttingen 1995, 243.

⁴⁵ Vgl. Notger Slenczka, Christus, 384: Die „für Luther spezifische[n] Aussagen“ in Bezug auf das Werk Christi beziehen sich auf die „Selbstgabe Christi an den Glaubenden“ und darauf, dass das Werk Christi „dem Glaubenden zugesprochen wird“.

⁴⁶ Martin Luther, Genesisvorlesung (1535/38), WA 42, 356,23.

es im Evangelium um Sorge und Seelenheil des *Einzelnen*⁴⁷. Unweigerlich⁴⁸ fühlt man sich durch diese Worte an Bonhoeffers Bemerkung aus „Widerstand und Ergebung“ erinnert, in der Bonhoeffer sich gegen die Religion mit ihrer „individualistische[n] Frage nach dem persönlichen Seelenheil“⁴⁹ abgrenzt. Heißt das nicht, Bonhoeffers Religionskritik verdanke sich (auch) seinem Rechtfertigungsverständnis? Wir sahen schon, dass Bonhoeffer seine Überlegungen zur strafenden Gerechtigkeit beginnt mit der Einsicht in die gnadenhafte Zuwendung Gottes. Der Zorn Gottes ist mithin nicht alles. Vielmehr richtet Gott „um der Barmherzigkeit willen“⁵⁰. Gottes Zorn ist nicht selbstzweckhaft, sondern zielt auf die Durchsetzung seiner Liebe: „Erkennt in Gottes Zorn gegen euch, daß er euch *liebt*, er will wieder euer Herr sein.“⁵¹

Das bedeutet: Die Rechtfertigung als Verurteilung und Tötung des Menschen in Jesus Christus ist nicht das Ziel: „... es wäre eine rein negative Bestimmung, wenn es beim Sterben Christi bliebe.“⁵² Vielmehr gilt: „... der so Gestorbene – Gerechtfertigte soll vor Gott leben.“⁵³ Genau dies zeigt die Auferstehung Christi: „Christus lebt und indem Gott seinen Sohn auferweckt hat, läßt er uns wissen, daß der durch das *Sterben Gerechtfertigte* vor Gott leben soll“⁵⁴.

⁴⁷ Dietrich Bonhoeffer, Homiletische Übungen (1935; Mitschrift), DBW 14, 327. Vgl. ebd. den bereits aus der Nachfolge vertrauten Gedankengang: „Erst wo Rechtfertigung Gottes vollzogen ist, erst wo er allein recht hat, sind wir recht fertig gemacht, vor ihm zu stehen. Denn Anerkennung, daß er allein gerecht sei und wir nicht, ist erst Glaube“.

⁴⁸ Vgl. DBW 14, 327 Hg.-Anm. 40.

⁴⁹ Widerstand und Ergebung, DBW 8, 415. Vgl. auch Homiletische Übungen (1936/37; Mitschrift), DBW 14, 327 Anm. 44: In der Anerkennung, dass Gott allein gerecht ist, „[dreht sich] jede fromme selbstsüchtige Frage ... um“.

⁵⁰ Rundbrief an die Finkenwalder Brüder (1939), DBW 15, 269.

⁵¹ Andachtsvorschlag zu Jer 16,21 und Eph 1,22f. (1941), DBW 16, 650. Vgl. Bibelarbeit über Versuchung, DBW 15, 403: Ich soll „Gott für sein Gericht an mir danken, das mir zeigt, daß er mich ‚herzet‘ und liebt.“ Ähnlich Katechetischer Entwurf zum Stichwort „Gerechtigkeit“ (1935; Mitschrift), DBW 14, 366: „Wenn Gottes Gesetz verlassen: Strafe, Tod, ewiger Tod. Das will Gott aber nicht. Will *zugleich* seine Gerechtigkeit und Liebe offenbaren.“

⁵² Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu: Das neue Leben bei Paulus (1936), DBW 14, 608.

⁵³ Ebd. Vgl. Nachfolge, DBW 4, 270f.: „Der Sünder soll von der Sünde getrennt werden und doch vor Gott leben.“ Vgl. Homiletische Übungen (1935; Mitschrift), DBW 14, 328: „Gott will sich aber so rechtfertigen, daß er den Sünder leben läßt.“ Vgl. Homiletische Übungen (1936; Mitschrift), DBW 14, 652: „... gerade in diesem Gericht und Zorn Gottes sollen sie Gott wiederfinden, der sie durch diese Strafe hindurch leben lassen will.“

⁵⁴ Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu: Das neue Leben bei Paulus (1936), DBW 14, 608.

Bonhoeffer entfaltet das damit thematische Spannungsverhältnis von Zorn Gottes und Liebe Gottes (wie Luther dies auch tun kann⁵⁵) innertrinitarisch: Jesus wird durch Gottes Zorn über die Sünder getroffen, und dennoch bittet er Gott um Vergebung für die Sünder: „Gottes Rache traf nicht die Sünder, sondern den einzig Sündlosen, der an der Sünder Stelle getreten ist, den Sohn Gottes. Jesus Christus trug die Rache Gottes ... Er stillte Gottes Zorn über die Sünde und betete in der Stunde der Vollstreckung des göttlichen Gerichtes: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!‘“⁵⁶ So wird in ihm nicht nur Gottes Zorn erfüllt, sondern auch überwunden: „Sehen wir ihn an, den Gekreuzigten, so erkennen wir Gottes wahrhaftigen und lebendigen Zorn über uns Gottlose und im selben Augenblick die Befreiung von diesem Zorn, und wir hören: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“⁵⁷ Des Vaters Rache wird durch Jesu Liebe überwunden: „Gott haßt und richtet seine Feinde an dem einzigen Gerechten, und dieser bittet für die Feinde Gottes um Vergebung.“ Wegen dieses Gebetes ist „im Kreuz Jesu Christi ... die Liebe Gottes zu finden.“⁵⁸

Da in Christus aber Gott selbst handelt, kann Bonhoeffer Rache und Vergebung letztlich auch zusammenziehen: „Das ist Gottes Rache, daß er sich selbst Schmerz und Leid zufügt, aber uns verschont und annimmt. Das ist Gottes Rache, daß er selbst das Leiden trägt und seinen Feinden vergibt.“⁵⁹ So zeigt sich Christi Tod noch einmal in einem anderen Licht: Christus stirbt den Tod, den wir verdient haben, – damit wir ihn nicht sterben müssen.⁶⁰ Das Kreuz ist mithin sowohl „furchtbare[r]... Beweis“ der Gerechtigkeit Gottes, weil Gott dort die Sünde

⁵⁵ Vgl. *Martin Luther*, Predigten des Jahres 1522, WA 10/III, 136,1-11.

⁵⁶ *DiETRICH Bonhoeffer*, *Gemeinsames Leben*, DBW 5, 129.

⁵⁷ Predigt zu Psalm 58, DBW 14, 987.

⁵⁸ DBW 5, 130. Vgl. Predigt zu Psalm 58, DBW 14, 986f.: „Er der die Rache trug, er allein durfte um Vergebung für die Gottlosen bitten“. – Eine ähnliche Argumentation findet sich in Bonhoeffers Bibelarbeit über Versuchung, DBW 15, 390: „... indem Gottes Zorn Gehorsam fand, um der Sünde willen, Gehorsam bis zum gerechten Tode dessen, der die Sünde aller Welt trug, da war der Zorn gestillt, da hatte der Zorn Gottes Jesus zum gnädigen Gott hingetrieben; da hatte die Gnade Gottes den Zorn besiegt.“ Es ist der Gehorsam Jesu, der die Gnade Gottes hervorruft. Ähnlich auch Bonhoeffers Vorbereitungsblatt zu: *Gesetz* (1935), DBW 14, 317: Christus hat in zweifacher Weise für unsere Rechtfertigung gewirkt: 1) Er „hat das Gesetz an unserer Stelle erfüllt“; daraus folgt: „Wir werden gerechtesprochen aufgrund des *Gesetzesgehorsams* Christi“. 2) Er „hat den Zorn des Gesetzes getragen“; daraus folgt: „Wir werden gerechtesprochen aufgrund des *Strafleidens* Christi“.

⁵⁹ Predigt zu Röm 12,17-21 (1938), DBW 15, 468.

⁶⁰ Vgl. Predigt zu Psalm 58, DBW 14, 986.

bestraft, als auch „gnädige[r]... Beweis“ der Gerechtigkeit Gottes, weil Gott dort den Sünder verschont.⁶¹

Nun aber: Wodurch hat der Mensch mit der Rechtfertigung zu tun?
Auch nach Bonhoeffer: durch den Glauben.

3. Glaube als Anerkennen der Gerechtigkeit Gottes

Glauben im Kontext der Rechtfertigung bedeutet bei Bonhoeffer wie bei Luther, die Gerechtigkeit Gottes anzuerkennen.

Da für Luther Gottes Gerechtigkeit vor allem die ist, welche uns gerecht macht, ist für ihn Glaube in erster Linie das Annehmen von Gottes *gnädigem* Urteil über den Sünder, das sagt: du bist, obwohl Sünder, gerecht.⁶²

Bei Bonhoeffer finden wir diesen Gedanken auch.⁶³ Es ist aber von seinem Verständnis der Gerechtigkeit Gottes her nur konsequent, dass er den Glauben sich zunächst einmal darauf richten lässt, Gottes *verurteilendes* Urteil anzuerkennen. Schon dem dieses verurteilende Urteil Gottes anerkennenden Glauben bescheinigt Bonhoeffer *rechtfertigende* Qualität: „... nicht anders kann der Mensch vor Gott recht fertig gemacht sein, als in der Erkenntnis, daß Gott allein gerecht und er, der Mensch, ganz und gar Sünder sei.“⁶⁴ Wer im Glauben bekennt: „Gott ist gerecht, wir sind die Übertreter“, der „ist vor Gott in die rechte Stellung

⁶¹ Nachfolge, DBW 4, 271.

⁶² Vgl. Paul Althaus, Die Theologie Martin Luthers, Gütersloh 1962, 200: „Glauben heißt: der Mensch nimmt Gottes gnädiges Urteil über ihn an; er wagt es, vor Gott von nichts anderem zu leben als von der durch seine Barmherzigkeit ihm zugesprochenen Gerechtigkeit Christi.“

⁶³ Vgl. z. B. Dietrich Bonhoeffer, Predigt zu 1. Kor 13,13 (1934), DBW 13, 400f. 403; Betheler Bekenntnis (1933), DBW 12, 388: „Die Kirche lehrt, daß der gottlose Mensch allein durch den Glauben an Jesus Christus, der als Mittler für ihn gekreuzigt und auferstanden ist, einen gnädigen Gott findet. ... Allein dieser Glaube ist es, der rechtfertigt.“

⁶⁴ Nachfolge, DBW 4, 272. Vgl. Homiletische Übungen (1935; Mitschrift), DBW 14, 326: „Indem im Glauben an den Gekreuzigten anerkannt wird ‚Gott allein hat recht‘, werden wir gerecht ... Unser Blick wird gelenkt auf das Kreuz, daß wir erkennen: Er allein ist gerecht; erkennen wir das, dann sind wir gerechtfertigt. Wenn wir ihn allein gerechtfertigt sein lassen, sind wir gerechtfertigt.“

gekommen, der ist vor Gott recht fertig geworden“⁶⁵. Bonhoeffers Bestimmung von Gottes Gerechtigkeit als derjenigen, die (zunächst) den Sünder verurteilt, entspricht mithin seine Bezeichnung des Gottes Verurteilung anerkennenden Glaubens als eines rechtfertigenden.⁶⁶

Noch einmal wird deutlich: Bonhoeffer geht es darum, dass das Rechtfertigungsgeschehen den Blick nicht vorschnell auf die Vergebung, sondern zunächst einmal ganz ausdrücklich auf des Menschen Schuld lenkt. Nur durch das Bekennen derselben und das Anerkennen, dass Gott allein gerecht ist, geschieht „die Trennung von unserer Sünde“⁶⁷. Rechtfertigung ist Rechtfertigung „von unserer Sünde weg, nicht en te hamartia“⁶⁸. Insofern gehören Rechtfertigung und Heiligung wesentlich zusammen.

4. Die Zusammengehörigkeit von Rechtfertigung und Heiligung

Schon in einer Exegese aus dem Jahre 1926 zu Jakobus 1,21-25 fragt Bonhoeffer – freilich rhetorisch: „... gibt es wohl eine Gedankengruppe im Christentum, die enger zusammengehört als Glaube und Gehorsam?“⁶⁹ Diese Zusammengehörigkeit hat Bonhoeffer durchgehend beschäftigt, und zwar in einer ganz spezifischen Pointierung: Die Bezogenheit von Rechtfertigung und Heiligung ist nicht schon dadurch angemessen beschrieben, dass man festhält, aus dem Glauben folge der Gehorsam „wie die gute Frucht dem guten Baum“⁷⁰; sie besteht präziser

⁶⁵ Predigt zu Röm. 5,1-5 (1938), DBW 15, 471. Vgl. Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu: Das neue Leben bei Paulus (1936), DBW 14, 608: „Rechtfertigung geschieht durchs Sterben in der glaubenden Erkenntnis des Urteils Gottes im Kreuz Christi.“ Vgl. aaO., 607: „Das Bekenntnis der Sünden vor Gott und die Anerkennung, daß Gott allein gerecht sei, ist zugleich die Anerkennung Gottes und die Trennung von unserer Sünde. ... So also erkennen wir im Tod Christi die Gerechtigkeit Gottes, als unseren Tod, und darin als unsere Rechtfertigung, indem Gott allein gerecht ist.“ Vgl. auch Vorlesung Sichtbare Kirche im Neuen Testament (1935/36; Mitschrift), aaO., 465.

⁶⁶ Luther kann zwar auch davon sprechen, dass wir unser Sündersein glauben müssen („sola fide credendum est nos esse peccatores“). Dieser Glaube ist aber vor allem deshalb nötig, „Quia non est nobis manifestum“ – *Martin Luther*, Römerbriefvorlesung (1515/16), WA 56, 231,9f.

⁶⁷ Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu Das neue Leben bei Paulus (1936), DBW 14, 607. Aus der Perspektive des Handelns Gottes geschieht dies dadurch, dass der Sünder stirbt. Durch seinen Tod verliert die Sünde ihr Recht an ihm; der Mensch wird durch seinen Tod gerechtfertigt gegenüber den Ansprüchen der Sünde (vgl. Nachfolge, DBW 4, 223).

⁶⁸ Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu Das neue Leben des Paulus (1936), DBW 14, 607.

⁶⁹ Exegese zu Jak 1,21-25 (1926), DWB 9, 536.

⁷⁰ Nachfolge, DBW 4, 52.

darin, „daß Glaube *nur* im Gehorsam existiert, niemals ohne Gehorsam ist“ und also „Glaube *nur* in der Tat des Gehorsams Glaube ist“⁷¹. Bonhoeffer begreift diese Akzentuierung des Gehorsams nicht als Gegenentwurf zu Luther.⁷² Nein, man kann Luther nach seinem Urteil „nicht verhängnisvoller mißverstehen als mit der Meinung, Luther habe mit der Entdeckung des Evangeliums der reinen Gnade einen Dispens für den Gehorsam gegen das Gebot Jesu in der Welt proklamiert“⁷³. Oder, in Luthers eigenen Worten: „... da [ist] keyn glawb ..., wo nicht gutte werck sind. Darum schleuß den glawben und die gutte werck zu samen, das also ynn den beyden die summa des gantzen Christlichen lebens stehe.“⁷⁴

Dispensiert man – gegen Luther – den Glauben vom Gehorsam, dann wird das Evangelium von der reinen Gnade zu einem Evangelium von der „billigen Gnade“⁷⁵. Glaube bleibt dann ohne Werke. Doch ein Glaube ohne Werke ist ein Glaube, wie ihn sogar der Teufel hat: Dieser „glaubt auch; aber [er] zittert, weil [er] ungehorsam [ist]“⁷⁶ (Jak 2,19). So

⁷¹ DBW 4, 52 (Hv. von mir). Dies ist der Ansatzpunkt für Bonhoeffers „Nachfolge“. Vgl. dazu seine Bemerkung im Brief an Erwin Sutz vom 28. April 1934, DBW 13, 128f.: „Was in Deutschland in der Kirche los ist, wissen Sie ja wohl ebensogut wie ich. ... Wissen Sie, ich glaube ... daß die ganze Sache an der *Bergpredigt* zur Entscheidung kommt. ... Schreiben Sie doch einfach mal, wie Sie über die *Bergpredigt* predigen. Ich versuche es gerade – unendlich schlicht und einfach – aber es geht immer um das *Halten* des Gebotes und gegen das Ausweichen. *Nachfolge* Christi – was das ist, möchte ich wissen ... Ich sitze an einer Arbeit, die ich Exerzitium nennen möchte – nur als Vorstufe.“

⁷² Vgl. dazu z. B. Bonhoeffers Bemerkung in *Widerstand und Ergebung*, DBW 8, 179f.: „Kierkegaard hat schon vor 100 Jahren gesagt, daß Luther heute das Gegenteil von dem sagen würde, was er damals gesagt hat. Ich glaube, das ist richtig – cum grano salis“, die sich bezieht auf *Sören Kierkegaard*, *Zur Selbstprüfung der Gegenwart* anbefohlen, *Gesammelte Werke*, übers. von *Emanuel Hirsch*, 29. Abteilung, 1953, 59 (vgl. DBW 8, 179 Hg.-Anm. 6): „Jedoch denke dir Luther in unsrer Zeit, aufmerksam auf unsern Zustand, meinst du nicht, ... er würde sagen: der Apostel Jakobus muß ein wenig hervorgeholt werden, nicht für die Werke *gegen* den Glauben, nein, nein, das war ja auch nicht des Apostels Meinung, sondern um des Glaubens willen, ... um, womöglich, zu verhindern, daß ... der Glaube und die Gnade als das allein Erlösende ... ganz und gar eitel genommen werde, ein Schalksdeckel werde für eine sogar raffinierte Weltlichkeit.“ – Es wäre interessant, Bonhoeffers Überlegungen zu *Rechtfertigung und Heiligung* noch einmal genauer mit den Einsichten der finnischen Lutherforschung zu vergleichen (vgl. z. B. *Tuomo Mannerman*, *In ipsa fide Christus adest. Der Schnittpunkt zwischen lutherischer und orthodoxer Theologie*, in: ders., *Der im Glauben gegenwärtige Christus. Rechtfertigung und Vergottung. Zum ökumenischen Dialog*, Hannover 1989, 11-93, bes. 56ff.).

⁷³ *Dietrich Bonhoeffer*, *Nachfolge*, DBW 4, 35.

⁷⁴ *Martin Luther*, *Epistel Sancti Petri gepredigt und ausgelegt* (1523), WA 12, 289,30-33.

⁷⁵ Vgl. *Dietrich Bonhoeffer*, *Nachfolge*, DBW 4, 29ff.

⁷⁶ *Das neue Leben bei Paulus* (1936; Mitschrift), DBW 14, 614.

wenig wie den Teufel, so wenig rechtfertigt auch den Menschen ein solcher Glaube ohne Werke: Es gilt, dass Glaube „niemals rechtfertigt, wenn Liebe und Hoffnung nicht bei ihm wäre“⁷⁷.

Wie Martin Luther⁷⁸ so betont auch Bonhoeffer den freiwilligen Charakter der gehorsamen Werke.⁷⁹ Er scheint aber deutlich skeptischer als Luther zu sein, dass der Gehorsam quasi von selbst in dem rechten Glauben enthalten ist, und hält deshalb fest: „*Nachfolge* Christi ... ist nicht erschöpft in unserem Begriff des Glaubens.“⁸⁰

⁷⁷ Ethik, DBW 6, 139.

⁷⁸ Das gute Handeln des Christen fließt für Luther „gratis (et) sponte“, „mit lust vnd lieb“ aus dem Glauben (*Luther*, Freiheit [wie Anm. 3], StA 2, 296,5; 297,4). Vgl. Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Römer (1522), WA.DB 7, 10,16-21: „Glawb ist eyn lebendige ... zuuersicht auff Gottis gnade ... Und solch zuuersicht und erkenntnis Gotlicher gnaden, macht frolich, trotzig und lustig gegen Gott, vnd alle Creaturn, wilchs der heyly geyst thut ym glawben, Do her on zwang, willig vnd lustig wird yderman guttis zu thun, yderman zu dienen, allerley zu leyden, Gott zu liebe vnd lob, der yhm solch gnad ertzeuyt hat“. – Eigentlich brauchen die Glaubenden „kein gesetz ... szondern solche thunn freywillig was sie wissen vnd mugen allein angesehe(n) in fester zuuersicht. das gottis gefallen vnd huld vber sie schwebt in allen dinge(n).“ (Von den guten Werken [wie Anm. 4], StA 2, 27,9-12). Freilich, weil der Mensch faul wird, deshalb braucht auch der Christ das Gesetz (vgl. aaO., 13ff.).

⁷⁹ Vgl. *Dietrich Bonhoeffer*, Bibelarbeit zu Esra und Nehemia (1936), DBW 14, 943: Freiwillig tut die Gemeinde das Gute. Bonhoeffer fragt: „Woher kam diese Freiwilligkeit, als aus der erfahrenen Nähe und Barmherzigkeit Gottes in seinem Wort, als aus der Rechtfertigung aus Gnaden allein?“ Vgl. die Anklänge an Luther auch in *Nachfolge*, DBW 4, 296: Im jüngsten Gericht werden wir erkennen, „daß es nicht unsere Werke sind, die hier bestehen, sondern das Werk, das Gott zu seiner Zeit ohne unser Wollen und Mühen durch uns getan hat“. Vgl. auch Ethik, DBW 6, 311: „Das Leben und Handeln der Menschen [im Neuen Testament] hat nichts Problematisches, Gequältes, Finsteres, sondern etwas Selbstverständliches, Freudiges, Gewisses, Klares.“

⁸⁰ Brief an Erwin Sutz vom 28. April 1934, DBW 13, 129. Bonhoeffer hält in einer Betrachtung über die Dankbarkeit der Christen zwar zunächst ganz wie Luther fest: „Dankbarkeit ... entsteht an der Liebe, die sie empfängt.“ Eine solche Dankbarkeit ist die „Quelle der Liebe zu Gott und zu den Menschen.“ Dann aber betont er, dass eine von mir vollzogene Verwandlung der Dankbarkeit Not tut: „Gottes Wort verklagt mich solange, bis ich meinen Dank für die empfangene Gabe in aufrichtige Umkehr und in tätige Liebe *verwandle*.“ – Betrachtung: Von der Dankbarkeit der Christen (1940), DBW 16, 491f. (Hv. von mir). – Luther pointiert anders, nämlich so, dass dort, wo die Werke nicht folgen, kein rechter Glaube vorhanden ist. Vgl. *Martin Luther*, Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Römer (1522), WA.DB 7, 10, 9-13: „... es ist eyn lebendig, schefftig, thettig, mechtig ding vmb den glawben, das vnmüglich ist, das er nicht on unterlas solt gutts wircken ... Wer aber nicht solch werck thut der ist eyn glawbloser mensch“; Thesen für die Promotionsdisputation von Hieronymus Weller und Nikolaus Medler (1535), WA 39/I, 46,20f.: „Quod si opera non sequuntur, certum est, fidem hanc Christi in corde nostro non habitare, Sed mortuam illam“; Die Disputation de iustificatione (1536), aaO., 125,17: „vera fides non est otiosa“.

Bonhoeffers in der „Ethik“ entwickelte Rede von der Rechtfertigung als etwas „*Letztem*“ nimmt den Gedanken der Notwendigkeit gehorsamer Werke auf.⁸¹ Diese Diktion erstaunt, wäre doch zunächst nahe liegend, die Rechtfertigung als ein „Erstes“ zu bezeichnen, welches allem christlichen Tun vorangeht. Bonhoeffer wählt die Bezeichnung der Rechtfertigung als etwas *Letztem* aber 1., um Rechtfertigung als „prinzipielle Voraussetzung“⁸² christlichen Handelns auszuschließen. Als prinzipielle Voraussetzung wäre Rechtfertigung (so befürchtet er) „im voraus die Rechtfertigung meiner Sünden, die ich im Leben in der Welt tue“⁸³. Als meinem Tun vorgängige Rechtfertigung wäre die Rechtfertigung, anders gewendet, gleichsam *erwartbares* Ergebnis meines wie auch immer beschaffenen Tuns.⁸⁴ Ihren gnadenhaften Charakter würde die Rechtfertigung dadurch verlieren; eine Werkgerechtigkeit träte auf den Plan, und zwar – weil vorgängig – eine beliebiges Handeln absegnende. Durch den Status der Rechtfertigung als *Letztes*, als „von Christus selbst geschenke[ts, nicht berechenbares⁸⁵] ‚Resultat‘“⁸⁶, wird ihr gnadenhafter Charakter hingegen gerade gewahrt.⁸⁷ Bonhoeffer wählt die Formulierung 2., um einem Stolz aufgrund von gehorsamem Handeln zu wehren. Wenn Rechtfertigung nämlich ein *Letztes* ist, dann heißt das, dass es „[m]ehr als ein vor Gott gerechtfertigtes Leben“⁸⁸ nicht gibt; auch durch mein noch so gehorsames Tun kann ich nicht mehr werden als ein von Gott gerechtfertigter Sünder. – Zwei Absichten sind mit der Redeweise mithin anvisiert: die Aufforderung zum gehorsamen Tun⁸⁹ und die Vermeidung eines Rückfalls in die Werkgerechtigkeit.

Beide Aspekte kehren wieder bei Bonhoeffers Umgang mit zwei zentralen neutestamentlichen Autoren zum Thema Rechtfertigung und

⁸¹ Vgl. Dietrich Bonhoeffer, *Ethik*, DBW 6, 137ff.

⁸² Vgl. *Nachfolge*, DBW 4, 37.

⁸³ DBW 4, 37.

⁸⁴ Vgl. *Ethik*, DBW 6, 142.

⁸⁵ Vgl. DBW 6, 142.

⁸⁶ DBW 4, 37. Vgl. dazu Christian Gremmels, *Rechtfertigung und Nachfolge*. Martin Luther in Dietrich Bonhoeffers Buch ‚Nachfolge‘, in: Rainer Mayer / Peter Zimmerling, *Dietrich Bonhoeffer heute. Die Aktualität seines Lebens und Werkes*, Gießen 1992, 81-111, 92ff.

⁸⁷ Indem das Letzte erst das vorausgehende „Tun, Leiden, Gehen, Wollen, Unterliegen, Aufstehen, Bitten, Hoffen“ zu einem Vorletzten macht, wird dieses Vorletzte gleichzeitig „durch das Gerechtfertigtwerden bedingt und begründet“ (*Ethik*, DBW 6, 141 und 152).

⁸⁸ DBW 6, 140.

⁸⁹ Um der Gefahr einer „Gnade ohne Nachfolge“ zu wehren, schlägt Bonhoeffer vor, von „Gnade *in* Nachfolge“ (*Das neue Leben bei Paulus* [1936; Mitschrift], DBW 14, 622) zu reden. Denn: „Nur wer in der Nachfolge Jesu im Verzicht auf alles, was er hatte, steht, darf sagen, daß er allein aus Gnaden gerecht werde“ (*Nachfolge*, DBW 4, 38).

Heiligung: Paulus und Jakobus. Martin Luther hatte wegen dessen unpaulinischer Rechtfertigungslehre⁹⁰ den Jakobusbrief eine „stroherne Epistel“⁹¹ genannt. Bonhoeffer mahnt dagegen bereits 1926, um der Zusammengehörigkeit von Rechtfertigung und Heiligung willen Jakobus nicht in zu großem Widerspruch zu Paulus zu sehen.⁹² Später hat Bonhoeffer mehrfach das Paulinische und das Jakobinische Verständnis guter Werke verglichen. Beide kommen nach Bonhoeffers Urteil darin überein, „daß der Mensch wahrhaftig aus der Gnade und nicht aus sich selbst lebe“⁹³.

Gleichwohl haben sie auf diese eine Sache zwei verschiedene Perspektiven: Paulus betrachtet den *Gegenstand* des Glaubens, Christus. Und im „Blick auf Christus ist Glaube alles, weil er alles empfängt“⁹⁴, nämlich von Christus. Jakobus dagegen hat den *Glaubenden* vor Augen, er „erinnert daran, daß der Glaube *in einem Glaubenden* existiert“⁹⁵. Und in Bezug auf den Glaubenden gilt eben nach Bonhoeffers Urteil, dass, wenn dessen Glaube ohne Werke bleibt, der Glaube *nicht* rechtfertigt: „Kein Glaube, der ohne Werke ist, rechtfertigt vor Gott“⁹⁶.

Letztendlich kämpfen beide, Paulus wie Jakobus, nach Bonhoeffers Einschätzung gegen eine falsche securitas des Menschen: Paulus streitet gegen die falsche Sicherheit des Gehorsams, indem er daran erinnert, dass allein Christus und also der Glaube an ihn rechtfertigt.⁹⁷ Indem Jakobus dagegen an den notwendigen Gehorsam erinnert, bekämpft er

⁹⁰ Vgl. *Martin Luther*, Vorrede auf die Episteln S. Jakobi und Judä (1522), WA.DB 7, 384,9f.

⁹¹ Vgl. *Martin Luther*, Vorrede zum Neuen Testament (1522), WA.DB 6, 10,33f.

⁹² Vgl. *Dietrich Bonhoeffer*, Exegese zu Jak 1,21-52 (1926), DBW 9, 538.

⁹³ DBW 4, 294 Anm. 21. Vgl. Vorlesung Das neue Leben bei Paulus (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 612: „Der Mensch lebt glaubend und gehorchend allein von der Gnade Jesu Christi.“

⁹⁴ Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 613.

⁹⁵ Das neue Leben bei Paulus (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 611 (Hv. von mir).

⁹⁶ Das neue Leben bei Paulus (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 611. Vgl. aaO., 615 (Mitschrift): „Der Glaube, der keine Werke hat, ist nicht der Glaube, der rechtfertigt.“ Jakobus weiß nach Bonhoeffers Beobachtung gleichwohl, dass es nicht durch das Werk Rechtfertigung gibt, sondern nur durch den Glauben (Nachfolge, DBW 4, 294 Anm. 21).

⁹⁷ Vgl. Das neue Leben bei Paulus (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 612. – Luthers Problem, gar keine Sicherheit des Gehorsams erreichen zu können, scheint Bonhoeffer nicht zu beschäftigen.

die falsche Sicherheit des Glaubens, der meint, sich „aus Glauben Ruhm bereiten zu können“⁹⁸.

Luther sieht ebenfalls dieses Anliegen des Jakobus: Jakobus „hatt wollen denen weren, die auff den glawben on werck sich verliessen“. Aber Luther kritisiert, wie Jakobus dies erreichen will: Jakobus „wils mit gesetz treyben außrichten, das die Apostel mit reytzen zur lieb außrichten“⁹⁹. Luther traut dem Reizen zur Liebe offensichtlich mehr zu als Jakobus und sieht bei diesem den Rückfall in die Werkgerechtigkeit.

Bonhoeffer meint, die Jakobinische Akzentsetzung sei nötig; beide Blickrichtungen, die des Paulus und die des Jakobus, gehören zusammen – so, wie die Tatsache, dass der Mensch durch Gott bereits geheiligt ist und gleichzeitig eine Heiligung von ihm gefordert wird: „Voraussetzung für das Geheiligtwerden ist das Heilig-Sein; zunächst ist Christus unsere Heiligung, dann aber: Ofb 22,11“¹⁰⁰: wer heilig ist, der sei fernerhin heilig.

Bonhoeffer beschreibt die geforderte Heiligung in zweifacher Hinsicht. Zunächst einmal bedeutet sie, in dem zu bleiben, was Gott getan hat: In der Rechtfertigung wird der Mensch „in den Raum der Gemeinde“ versetzt; Heiligung ist „das Bleiben in diesem Raum“¹⁰¹. Beides, Rech-

⁹⁸ Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 614. Vgl. aaO., 613: Jakobus will „der Selbstverständlichkeit des Glauben habens [wehren]. Will dem Ruhm des Glaubenden wehren, den dieser im Blick auf sich selbst haben könnte.“ – In der „Nachfolge“ betont Bonhoeffer etwas anders, Jakobus richte sich gegen den, der sagt: Ich habe *nicht* den Glauben, den es braucht, um gehorsam zu sein, und der sich folglich hinter einer „Demut des Glaubens“ zu verstecken sucht (DBW 4, 56 und 294 Anm. 21). Jakobus erinnert mit seiner Aufforderung, gute Werke zu tun, daran, dass das Sich-Rühmen des eigenen „Unglauben[s] unter dem Schein des demütigen Glaubens“ (aaO., 56) unangemessen ist.

⁹⁹ *Martin Luther*, Vorrede auf die Episteln S. Jakobi und Judä (1522), WA.DB 7, 386,13-17.

¹⁰⁰ *Dieterich Bonhoeffer*, Vorlesung Konkrete Ethik bei Paulus (1936/37; Nachschrift), DBW 14, 727.

¹⁰¹ Vorlesung Konkrete Ethik bei Paulus (1936/37; Nachschrift), DBW 14, 727. Vgl. Nachfolge, DBW 4, 275: „Während der Glaubende in der Rechtfertigung ... in die Gemeinschaft Jesu Christi versetzt wird, bewahrt ihn die Heiligung ... in Christo in der Gemeinde.“ Vgl. ebd.: Rechtfertigung und Heiligung stehen in einem Verhältnis von Schöpfung und Erhaltung. „Rechtfertigung ist die Neuschöpfung des neuen Menschen, Heiligung seine Erhaltung und Bewahrung bis auf den Tag Jesu Christi.“ Vgl. auch aaO., 291: „So bewahrt sich die Heiligung der Gemeinde in ihrem Wandel, der des Evangeliums würdig ist. Sie bringt die Frucht des Geistes und steht in der Zucht des Wortes. In alledem bleibt sie Gemeinde derer, deren Heiligung allein Christus ist (1. Kor. 1,30) und die dem Tag der Wiederkunft entgegengelt.“

fertigung und Heiligung, ist Handeln Gottes.¹⁰² „... Gott hat verschlossen und hat den Schlüssel. Es kann keiner in diesen Raum hinein gegen den Willen Gottes. Auch nicht heraus!“¹⁰³ Entsprechend kann „der Christ ... nicht mehr sündigen 1 Joh 3,6 ... die Sünde [ist] das schlechthin Unmögliche.“¹⁰⁴

Gleichzeitig gibt es das aktive Moment der Heiligung: „Das neue Leben ist nicht ein Zustand, sondern ein Wandeln, Schritte tun. ... es ist bewußtes, verantwortliches Wandeln, zu dem wir ermahnt werden müssen.“¹⁰⁵ Die Christen werden aber zu nicht mehr ermahnt als dazu, „zu sein, was sie sind ... die Heiligen sollen heilig sein“¹⁰⁶. Insofern ist der Mensch zur Erfüllung der Imperative von Gott schon in die Lage versetzt,¹⁰⁷ insonderheit durch das Wirken des Geistes.¹⁰⁸

Für den Menschen gibt es mithin nur noch ein Herausfallen aus dem Raum der Heiligung: „Die ‚Freiheit‘ des Menschen ist ..., aus diesem fahrenden Zug zu stürzen.“¹⁰⁹ „... das Unmögliche der Sünde“ geschieht

¹⁰² Vgl. DBW 4, 275.

¹⁰³ Vorlesung Konkrete Ethik bei Paulus (Nachschrift), DBW 14, 726f.

¹⁰⁴ Vorlesungsfragment Bonhoeffers zu: Das neue Leben bei Paulus (1936), DBW 14, 608. Vgl. Nachfolge, DBW 4, 169f.: „Hat der Jünger sein Herz ganz bei Gott, dann ist es für ihn klar, daß er nicht zwei Herren dienen kann. Er kann es nicht. Es ist unmöglich in der Nachfolge.“

¹⁰⁵ Das neue Leben bei Paulus (1936; Notizen Bonhoeffers), DBW 14, 616.

¹⁰⁶ Nachfolge, DBW 4, 279. Vgl. ebd.: „Nicht das Unmögliche wird gefordert, daß die, die Sünder sind, heilig seien – das wäre der völlige Rückfall in die Werkerei und Lästerung Christi – sondern die Heiligen sollen heilig sein; denn sie sind geheiligt in Christus Jesus durch den Heiligen Geist.“

¹⁰⁷ Vgl. *Christian Gremmels*, Rechtfertigung und Nachfolge (wie Anm. 86), 96: „Daß der rechtfertigende Glaube eine neue Existenz des Menschen begründet, daß es ... eine wahrhafte Erneuerung des Menschen gibt, daran hält Bonhoeffer mit Luther fest“. Vgl. z. B. Nachfolge, DBW 4, 295: „Das Ziel ist die Herstellung des guten Werkes, das Gott fordert. Gottes Gesetz bleibt aufgerichtet und muß erfüllt werden (Röm 3,31). Das geschieht durch das gute Werk. ... dazu sind wir neu geschaffen in Christus, daß wir in ihm zu guten Werken kämen.“ Vgl. Vorbereitungsblatt Bonhoeffers zu: Gesetz (1935), DBW 14, 317: „... als von Gott gerechtesprochen glauben wir, daß wir auch gerecht gemacht sind ... als von Gott gerechtesprochen wird die Gerechtmachung auch sichtbar. Es gibt keine Rechtfertigung ohne effektive Gerechtmachung.“

¹⁰⁸ Vgl. Nachfolge, DBW 4, 282.

¹⁰⁹ Vorlesung Konkrete Ethik bei Paulus (1936/37; Nachschrift), DBW 14, 726f. Vgl. auch aaO., 728: „Heiligung also nur auf Grund dessen, daß wir von Gott geheiligt sind, heilig sind; die ‚Arche‘ ist abgefahren. Man kann nun herausfallen!“ und aaO., 726: „... wer bewahrt ist, muß auch bewahrt sein, man kann herausfallen oder richtiger herausspringen aus dem Bewahrt-Werden“. Vgl. Nachfolge, DBW 4, 127 und meinen Aufsatz „Nur der Gehorsame glaubt“ (wie Anm. 9), 180f.

eben doch.¹¹⁰ Es wäre ein schwärmerisches Missverständnis, wollte man die Behauptung, wer in Gott sei, sündige nicht (1Joh 3,6), als erfahrbare Aussage anstatt als Glaubensaussage verstehen.¹¹¹ Das bedeutet aber auch: Die „Gemeinde der Heiligen ist nicht die ‚ideale‘ Gemeinde der Sündlosen und Vollkommenen.“¹¹² Die Abhängigkeit von Christus bleibt: „... die Heiligung, der Geist, das neue Leben [ist] nicht eine Qualitas des Menschen ..., sondern ... Christus selbst als Person ..., als Gegenüber“¹¹³, wie jetzt zu zeigen ist.

5. Die Ausrichtung des menschlichen Handelns auf Christus

Wie stets in Bonhoeffers Theologie, so ist auch in der Frage der Heiligung die *christologische* Orientierung entscheidend. Die relevante Qualität christlichen Handelns ist nämlich, dass es ein Handeln im Gehorsam gegen Christus ist und also des Menschen Tun „Werke um Jesu Christi willen“¹¹⁴ sind. Soll heißen: Durch den Glauben ändert sich das Handeln des Menschen grundlegend. Im Glauben erfüllt der Mensch das Gebotene nicht als abstrakte Forderung, sondern als Antwort auf Christi Ruf.¹¹⁵ Daran hängt, ob die Werke gut sind oder nicht: Die „Güte der Werke hängt *allein* am Glauben“¹¹⁶ – ganz wie Luther betont: „Dan in diesem werck müssen alle werck gan vnd yrer gutheit einflusz gleich wie ein lehen vo(n) ym empfangen“¹¹⁷.

Entsprechend schaut der Christ *in* seinem Tun nicht *auf* sein Tun. Er reflektiert nicht auf seine Taten, sondern handelt – als Glaubender – im

¹¹⁰ Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 609.

¹¹¹ Vgl. Nachfolge, DBW 4, 220 Anm. 10.

¹¹² DBW 4, 285. Vgl. Das neue Leben bei Paulus (1936; Notizen Bonhoeffers), DBW 14, 617: „Die Tatsache der Ermahnung ... beweist gerade immer die Unvollkommenheit“.

¹¹³ Das neue Leben bei Paulus (1936; Notizen Bonhoeffers), DBW 14, 617.

¹¹⁴ Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 615. Vgl. aaO., 619: „Kein Programm, inhaltliche Gesetze. *Bindung an Christus*“. Vgl. Nachfolge, DBW 4, 46: „Was wird über den Inhalt der Nachfolge gesagt? Folge mir nach, laufe hinter mir her! Das ist alles. Hinter ihm hergehen, das ist etwas schlechthin Inhaltsloses.“

¹¹⁵ Vgl. DBW 4, 47. Vgl. Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 618: „Christliches Leben ist nicht Lebensstil, sondern ist durchgehendes Bleiben an Christus, der gerufen hat. ... Wir dürfen es nicht in die Hand bekommen. Nicht nach unserem frommen Fleisch einrichten (= anpassen unseren Wünschen und Idealen der frommen Existenz). Nicht Lebensform gegen Lebensform (= ich kann auch anders); nicht von mir gestaltet, sondern ein Gehen unter den Geboten“.

¹¹⁶ Das neue Leben bei Paulus (1936; Mitschrift), DBW 14, 615.

¹¹⁷ *Martin Luther*, Von den guten Werken (wie Anm. 4), StA 2, 17,29f.

Schauen auf Christus.¹¹⁸ Bonhoeffer stellt zwar heraus, dass die Frucht der Heiligung immer wieder auch¹¹⁹ für die Welt sichtbar ist.¹²⁰ Für die Heiligen selbst ist sie es aber nicht; vielmehr bleibt „unsern Augen unser gutes Werk gänzlich entzogen“¹²¹. Denn die Heiligen „werden ... ganz allein und unentwegt auf den sehen, dem sie angehören, werden ... unwissend um ihr Gutes Vergebung erbitten für ihre Sünden“¹²²; ihre Gerechtigkeit bleibt zugesprochene Gerechtigkeit. Die Heiligen sind ausgerichtet nicht darauf, „vor dem Urteil der Welt oder vor dem eigenen Urteil ... bestehen zu können“, sondern darauf, „vor dem Herrn bestehen zu können“¹²³.

Genau durch dieses von sich selbst Wegsehen, durch den Glauben, zeichnet sich das christliche Handeln aus: Es „wird im Augenblick des Vollzuges allein Gott ausgeliefert. Das letzte Nichtwissen des eigenen Guten und Bösen und damit das Angewiesensein auf Gnade“¹²⁴ gehört zum Wesen christlichen Tuns. Dass der Heilige sich durch sein Handeln selbst zu rechtfertigen versucht und also durch die Forderung nach

¹¹⁸ Vgl. Nachfolge, DBW 4, 155.

¹¹⁹ Aber offensichtlich nicht immer – vgl. DBW 4, 292f. (Hv. von mir): „Vor sich selbst und vor der Welt mag ihre Heiligkeit Sünde, ihr Glaube Unglaube, ihre Liebe Härte, ihre Zucht Schwäche sein.“

¹²⁰ Vgl. DBW 4, 284: Die Welt muss „im Anblick der christlichen Gemeinde sprechen ...: ‚Sehet wie lieb sie einander haben‘“.

¹²¹ DBW 4, 295. Vgl. aaO., 296: „Es muß dabei bleiben, daß die neue Gerechtigkeit, die Heiligung, das Licht, das leuchten soll, uns ganz verborgen bleibt.“ Vgl. Das neue Leben bei Paulus (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 611: „Gute Werke sind ein Zeugnis nach außen, aber sie sind den Gläubigen unbewußt und unbekannt.“ – Vgl. auch schon Sanctorum Communio (1930), DBW 1, 143: „Wirkliche Heiligung ist nur ein Vorzeichen der letzten Dinge; hier wandeln wir noch im Glauben; d. h. hier sehen wir nur unsere Sünde und glauben an unsere Heiligkeit.“ Während man hier den Eindruck gewinnt, die Sünde sei das Vorfindliche, die Heiligkeit das Nichtvorfindliche, betont Bonhoeffer in der Übung Theologische Psychologie (1932/33; Mitschrift), DBW 12, 197f.: „Das Vorfindliche und das Nichtvorfindliche ist nicht der Gegensatz vom alten und neuen Menschen. Der alte Mensch ist ebenso vorfindlich und nicht vorfindlich wie der neue Mensch.“

¹²² Nachfolge, DBW 4, 284f. Vgl. aaO., 295f.: „Gerade in unserem vermeintlich sichtbaren Fortschritt der Heiligung, an dem wir uns freuen wollen, sind wir erst recht in die Buße gerufen und erkennen wir unsere Werke als durch und durch sündig. ... Gott allein kennt unsere guten Werke, wir kennen nur sein gutes Werk und hören sein Gebot ..., wandeln in seinen Geboten und sündigen.“

¹²³ DBW 4, 292.

¹²⁴ Ethik, DBW 6, 224.

Gehorsam das sola fide der Rechtfertigung bedroht wird, ist mit dieser Ausrichtung ausgeschlossen.¹²⁵

Die skizzierte Struktur der Ausrichtung auf Christus ist in Sonderheit für Bonhoeffers Überlegungen zum Gericht nach den Werken bedeutsam.

6. Gericht nach den Werken – Rechtfertigung durch den Glauben

Auch für Martin Luther spielt das Gericht nach den Werken eine Rolle.¹²⁶ Entscheidend ist für ihn aber, dass der, der an Christus glaubt, nicht mehr gerichtet wird, sondern schon aus dem Gericht ist (vgl. Joh 3,18).¹²⁷ Die Werke haben beim Endgericht nur Bedeutung, insofern sie ein Zeichen des *Glaubens* sind.¹²⁸ Zu der ihm entgegengehaltenen Behauptung: „Nostra obedientia est necessaria ad salutem“ und also „partialis causa iustificationis“, hält Luther fest: „Multa sunt necessaria, quae non causant et iustificant, ut terra est necessaria, et tamen non iustificat. ... Opera sunt necessaria ad salutem, sed non causant salutem ... Propter hypocritas dicendum est, quod bona opera sint etiam necessaria ad salutem.“¹²⁹ Nur die hypocritae also, die Heuchler, die es mit ihrem Glauben nicht ernst meinen, müssen zu guten Werken angehalten werden.

Bonhoeffer hebt nachdrücklich in den Blick, dass das Letzte Gericht ein Gericht nach den Werken ist,¹³⁰ hat also in besonderer Weise – mit Luther zu reden – die „Heuchler“ vor Augen. In der „Nachfolge“ formuliert er eindringlich: „Weil in diesem Leben nur eins wichtig ist,

¹²⁵ Vgl. DBW 6, 226. Wichtig festzuhalten, dass Bonhoeffer den Glauben in diesem Zusammenhang ganz im Lutherischen Sinne als Ausrichtung auf die zugesprochene Gerechtigkeit versteht. Vgl. dazu die Bemerkungen von Eberhard Bethge, notiert bei *Geffrey B. Kelley*, Rechtfertigung in der ‚Nachfolge‘ – eine Klarstellung, in: *Wie eine Flaschenpost. Ökumenische Briefe und Beiträge für Eberhard Bethge*, hg. von *Heinz Eduard Tödt*, München 1979, 304-308, 308.

¹²⁶ Vgl. dazu *Ole Modalis*, *Das Gericht nach den Werken. Ein Beitrag zu Luthers Lehre vom Gesetz*, Göttingen 1963, der herausarbeitet: „Neben der iustificatio primo ordine, nämlich durch den Glauben, gibt es [für Luther] eine iustificatio secundo ordine, nämlich durch die Liebeswerke.“ (AaO., 53) Erstere hat es mit dem alles entscheidenden Heil, letztere nur mit Lohn und Strafe zu tun (aaO., 89f.).

¹²⁷ Vgl. *Bernhard Lohse*, *Luthers Theologie* (wie Anm. 44), 349.

¹²⁸ Vgl. aaO., 283.

¹²⁹ *Martin Luther*, *Die Disputation de iustificatione* (1536), WA 39/1, 96,1-9.

¹³⁰ Vgl. *Dietrich Bonhoeffer*, *Das neue Leben bei Paulus* (1936; Aufzeichnungen Bonhoeffers), DBW 14, 611.

nämlich wie der Mensch im letzten Gericht bestehen kann, und weil jeder nach seinen Werken gerichtet werden wird, darum geht es in allem um die Bereitung des Christen zum guten Werk.“¹³¹ Wie aber kann der Mensch in diesem Gericht nach den Werken bestehen?

Auch nach Bonhoeffer nur durch den Glauben an Christus: „Wir selbst sind es, die in guten Werken wandeln sollen, die jeden Augenblick zu guten Werken gefordert sind, und wir wissen doch, daß wir mit unseren Werken vor Gottes Gericht niemals bestehen könnten, sondern daß es Christus allein ist und sein Werk, an das wir uns im Glauben klammern.“¹³² Wie bereits bei seinem Tun so schaut der Mensch auch im Gericht weg von sich selbst. Denn im Gericht nach den Werken kann der Mensch nur bestehen, wenn er sich nicht seines eigenen Tuns, sondern des Werkes Christi rühmt.¹³³ In der Ausrichtung auf Christus anerkennt der Glaubende Christi rechtfertigendes Heilswerk und dies, dass er die guten Werke nur durch Gott tun konnte.¹³⁴ In Bezug auf das Gericht gilt also: „Glaube und Werke müssen gänzlich unvermischt bleiben. Allein der Glaube, nicht das Werk, rechtfertigt.“¹³⁵

¹³¹ Nachfolge, DBW 4, 294. Vgl. auch aaO., 293f.: „Nur die geheiligte Gemeinde wird am Tage Jesu Christi errettet werden vor dem Zorn; denn der Herr wird nach den Werken richten ... Wer wird dann bestehen? Der in guten Werken befunden wird. Nicht die Hörer, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden (Röm. 2,13). Es ist des Herrn eigenes Wort, daß in sein Himmelreich nur die kommen können, die den Willen seines Vaters im Himmel tun.“ Vgl. auch *Das neue Leben bei Paulus* (1936/37; Mitschrift), DBW 14, 612 Anm. 76: „Die Rechtfertigung wird nach Paulus den Glaubenden zuteil; die Rettung im Gericht den Geheiligten. ... Das gute Werk ist ... das, was der Glaube vollbringt und was am jüngsten Tag vor Gott offenbar werden soll.“ Vgl. aaO., 613 Anm. 80: „... im Gericht soll der Mensch sich finden lassen im Stande der Heiligung. Wo diese Werke nicht sind, war auch sein Glaube nichts.“

¹³² Nachfolge, DBW 4, 295.

¹³³ Vgl. DBW 4, 296: „Der Glaubende wird gerechtfertigt, der Gerechtfertigte wird geheiligt, der Geheiligte wird im Gericht errettet, nicht weil unser Glaube, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, soweit es an uns ist [!], etwas anderes wäre als Sünde, sondern weil Jesus Christus uns gemacht ist ‚zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn‘ (1. Kor. 1,30).“

¹³⁴ Vgl. DBW 4, 295: „Alle unsere guten Werke ... sind allein Gottes eigene gute Werke, zu denen er uns zuvor bereitet hat. Also gute Werke sind zwar geboten um des Heils willen, und gute Werke sind doch immer nur die Werke, die Gott selbst an uns wirkt.“ Vgl. *Ethik*, DBW 6, 226f.: „... kein Mensch [kann] sich in seinem eigenen Guten rechtfertigen ..., da allein Gott das Gute tut.“

¹³⁵ *Das neue Leben bei Paulus* (1936; Mitschrift), DBW 14, 611. Der Glaube allein ist der „Zugang zur Rechtfertigung meines Lebens“ (*Ethik*, DBW 6, 138). – Besonders eindrücklich hier die Passage aus Bonhoeffers Vortrag über den Weg der jungen illegalen Theologen der Bekennenden Kirche (1938), DBW 15, 412, in dem Bonhoeffer betont, es gebe keine Rechtfertigung unseres Tuns dadurch, dass sich ein Schriftbeweis für unsere

Das bedeutet: Auch bei Bonhoeffer wird, trotz aller Akzentuierung des Tuns, der Glaube keinesfalls überflüssig; mehr noch: nur er rechtfertigt.¹³⁶ Der Glaube muss zwar gute Werke bei sich haben, *um* zu rechtfertigen. Aber nicht diese rechtfertigen, sondern der *Glaube* als Ausrichtung auf Christus.¹³⁷

Die Bedeutung dieses Glaubens wird in den spätesten Texten Bonhoeffers noch einmal nachdrücklich herausgestrichen.

7. Glaube als Verzicht, einen Heiligen aus sich zu machen

Betrachtet man Bonhoeffers Überlegungen in „Widerstand und Ergebung“ zu unserem Thema, so fällt ins Auge, dass Bonhoeffer „Glauben“ und „ein Heiliger Werden“ gegeneinandersetzt. Während Bonhoeffers französischer Freund Jean Lasserre auf die Frage, was sie mit ihrem Leben erreichen wollten, bemerkte, er wolle ein Heiliger werden, äußerte Bonhoeffer, er wolle glauben lernen. Bonhoeffer bemerkt rückblickend den tiefen Gegensatz beider Aussagen.¹³⁸ Jede Vorordnung der Heiligung vor dem Glauben wird nachdrücklich bestritten, wenn Bonhoeffer sich erinnert: „Ich dachte, ich könnte glauben lernen, indem ich selbst so etwas wie ein heiliges Leben zu führen versuchte. Als das Ende dieses Weges schrieb ich wohl die ‚Nachfolge‘. Heute sehe ich die Gefahren dieses Buches, zu dem ich allerdings nach wie vor stehe, deutlich.“¹³⁹ Worin bestehen die Gefahren? Zunächst wohl in einer Flucht ins Jenseits und im Aussparen eines bestimmten Raumes der

Entscheidungen führen lässt: „Wer vom Schriftbeweis die Rechtfertigung eines vergangenen oder eines zukünftigen Weges erwartet, der will aus seinen Werken vor Gott selig werden und nicht im Glauben leben.“

¹³⁶ Nicht uninteressant anzumerken, dass sich Bonhoeffer damit implizit von der Luther-Interpretation seines Lehrers Reinhold Seeberg abgrenzt; vgl. *Reinhold Seeberg*, Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. IV, Darmstadt 1959, 131: „... die Gerechtigkeit, die er [Christus] in allmählicher Entwicklung in uns wirkt, wird von Gott als Grund unserer Gerechtigkeit angesehen“; nach Seeberg hat diese Position für sich, „daß sie die Einheit des religiös-sittlichen Lebens im Menschen sowie die innere Notwendigkeit der guten Werke“ (aaO., 316) ganz besonders deutlich und anschaulich zum Ausdruck bringt.

¹³⁷ Vgl. Ethik, DBW 6, 139: „Glaube allein ist Gewißheit, alles außerhalb des Glaubens ist dem Zweifel unterworfen. Jesus Christus allein ist die Gewißheit des Glaubens. Daß mein Leben gerechtfertigt ist, das glaube ich dem Herrn Jesus Christus. So gibt es keinen anderen Zugang zur Rechtfertigung meines Leben als den Glauben allein.“

¹³⁸ Vgl. Widerstand und Ergebung, DBW 8, 542.

¹³⁹ DBW 8, 542.

Kirche gegen die Welt.¹⁴⁰ Wahrscheinlich liegt aber auch darin eine Gefährdung, dass ein allzu nachdrückliches Hervorheben der Heiligung dazu verleitet, „aus sich selbst etwas zu machen“¹⁴¹, also doch durch das Tun nach Selbstrechtfertigung zu suchen. Der Glaube hingegen ist der völlige Verzicht darauf, „aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder ..., einen Gerechten oder einen Ungerechten ...“¹⁴² Mit dieser Bemerkung stellt Bonhoeffer angesichts der (von ihm in seinen Texten rund um die „Nachfolge“ nun doch wohl wahrgenommenen) Gefahren einer Selbstrechtfertigung durch Werke noch einmal die anthropologische Pointe der Lutherischen Rechtfertigungslehre heraus: Der Mensch kann und soll aufhören, aus sich selbst etwas zu machen – und soll sich statt dessen an dem genügen lassen, was Gott für ihn und aus ihm macht.

Gleichwohl will Bonhoeffer auch jetzt das Tun nicht sistieren. Er beobachtet, dass Menschen, die sich nicht als Christen bezeichnen würden, im politischen Widerstand das in dieser Stunde (auch von Gott her) Gebotene tun. Bonhoeffer sieht sich genötigt, diese Menschen als Christen zu verstehen – wie in seinem Gedicht „Christen und Heiden“ deutlich wird: Christen unterscheiden sich von Heiden durch ein Tun, nämlich dadurch, dass sie bei Gott in seinen Leiden stehen.¹⁴³ Damit legt sich der Verdacht nahe, ob jemand Christ sei oder nicht, entscheide sich allein an seinem Tun.¹⁴⁴ Ist also doch die Heiligung der Rechtfertigung vorgeordnet?

Das freilich würde Luther völlig widerstreiten. Luther hält strikt daran fest, dass allein der Glaube eines Menschen sein Tun gut macht, weshalb nach Luthers Meinung ein Mensch so viele (in den Augen der Welt „gerechte“) Taten tun könne, wie er wolle; wenn er sie nicht im Glauben

¹⁴⁰ Vgl. DBW 8, 542. Statt nach einem Aussparen eines bestimmten Raumes der Kirche gegen die Welt fragt Bonhoeffer nun danach, wie der Begriff der „Heiligung“ „weltlich“ interpretiert werden könne (aaO., 416: „Ich denke augenblicklich darüber nach, wie die Begriffe Buße, Glaube, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung ‚weltlich‘ – im alttestamentlichen Sinne und im Sinne von Joh 1,14 – umzuinterpretieren sind.“).

¹⁴¹ DBW 8, 542.

¹⁴² DBW 8, 542.

¹⁴³ Vgl. DBW 8, 515.

¹⁴⁴ Vgl. auch DBW 8, 558: „... unser Verhältnis zu Gott ist ein neues Leben im ‚Dasein-für-andere, in der Teilnahme am Sein Jesu.“ Vgl. auch Bonhoeffers Manuskript zu Sichtbare Kirche im Neuen Testament (1935/36), DBW 14, 430: „... nicht die religiöse Formel, das Dogma, konstituiert die Kirche, sondern das praktische Tun des Gebotenen.“

an Gott vollbringe, so seien sie vor Gott nichts wert.¹⁴⁵ Kein anderes Werk als der Glaube „mag eynen Christen machen“¹⁴⁶.

Legt es sich nicht nahe zu vermuten, dass Bonhoeffer auch um dieser Lutherischen Grundentscheidung willen die Rede von den „unbewußten“ Christen¹⁴⁷ einführt? Die Menschen, die das Rechte tun, sind „unbewußte“ Christen. D. h., sie glauben an Gott, ohne es zu wissen. Sie haben eine „fides directa“¹⁴⁸, einen Glauben, der sich direkt auf Christus richtet, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Insofern ist auch bei ihnen der – wieder mit guten Werken verbundene – Glaube ihre Rechtfertigung.

Abschließend seien die Ergebnisse zusammengefasst: Bonhoeffer akzentuiert – insbesondere in seinen „mittleren“ Texten – stärker als Luther die Notwendigkeit von Gehorsam und Heiligung. Dementsprechend bestimmt er das Rechtfertigungsgeschehen als Vollzug zunächst von Gottes aktiver, strafender Gerechtigkeit. Hierzu passt auch seine Auffassung, rechtfertigend sei der Glaube schon als Anerkennung des verurteilenden Urteils Gottes. Bereits die derartige Pointierung von Rechtfertigung und Glauben soll offensichtlich dafür Sorge tragen, dass Gehorsam und Heiligung nicht zweitrangig werden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Betonung des gehorsamen Handelns für Bonhoeffer die Abhängigkeit von der zugesprochenen Gerechtigkeit und die glaubende Ausrichtung auf diese nicht überflüssig machen soll. Dass freilich diese Gefahr dennoch besteht, scheint Bonhoeffer später selbst wahrgenommen zu haben.

¹⁴⁵ Z. B. *Martin Luther*, Von den guten Werken (wie Anm. 4), StA 2, 26,38f.: „... der glaub musz werckmeister vnd heubtman sein in allen wercken odder sein gar nichts“.

¹⁴⁶ *Martin Luther*, Freiheit (wie Anm. 3), StA 2, 269, 30f.

¹⁴⁷ *Dietrich Bonhoeffer*, Widerstand und Ergebung, DBW 8, 545.

¹⁴⁸ Vgl. DBW 8, 545. Vgl. dazu ausführlicher Akt und Sein (1931), DBW 2, 158.